

07-1988 [D-2501] VEB Mikroelektronik Erfurt - Chess-Master Schachtisch

Met niet meer dan 12 geproduceerde exemplaren, behoort dit model tot één van de zeldzaamste schaakcomputers ter wereld! Saillant detail; oud-staatsman Erich Honecker van de voormalige DDR deed in de jaren '80 een exemplaar cadeau aan Fidel Castro! Het schaakprogramma is technisch identiek aan de VEB Mikroelektronik Erfurt Chess-Master uit 1983. Wat men wel vaker op foto's ziet, de koning en dame staan verkeerd op het schaakbord...



Der Tisch hat die Höhe von 69 cm. und eine Breite von 68 x 68 cm. und ist vom Bein abschraubbar. Königshöhe: 94 mm. Spielfläche 40 x 40 cm. und 64 LEDs.



Staatsgeschenk für Fidel Castro

Deutsch-Deutsche Geschichte(n)

Am 9. November 1999 jährt sich zum zehnten Mal der Tag der Grenzöffnung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Zeit für CSS, einmal hinter die ehemalige Grenze und auf die Schachcomputer der DDR zu schauen. Karsten Bauermeister berichtet.

Schach genoß in der DDR einen völlig anderen Stellenwert als in der Bundesrepublik. Auf dem deutschen Gebiet hinter dem eisernen Vorgang spielten im Verhältnis wesentlich mehr Leute Schach als im kapitalistischen Westen. So verwundert es nicht, daß man sich in der DDR irgendwann auch mit der Entwicklung eines Schachcomputers beschäftigte.

Alles nur geklaut

So lautete der Titel eines Liedes der Gruppe »Die Prinzen« Mitte der 90er Jahre. Ähnlich könnte auch der Arbeitstitel der ersten Schachcomputer des VEB Funkwerk Erfurt im VEB Kombinat Mikroelektronik »Karl Marx« (laut Anleitung zum SC 1 ein »Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen Demokratischen Republik«) gelautet haben. Für den SC 1 hatte man nämlich einfach ungefragt das Programm eines Fidelity-Schachcomputers übernommen, ironischerweise ein Produkt aus dem Land des Klassenfeindes USA. Dieser Schachcomputer wurde Anfang der 80er Jahre gebaut und nur innerhalb der Gren-

zen der DDR verkauft. Dementsprechend unerschwinglich war er denn auch für die meisten Bürger des Ostens. So verwundert es nicht, daß die produzierte Stückzahl verschwindend gering blieb. Die Zahl von 20 Stück, die mir einmal genannt wurde, ist allerdings nicht verbürgt.

Das Gerät hatte einen häßlichen Holzrahmen mit einer grünlichen Brettoberfläche, 15 blauen und weißen Tasten sowie zwei zweistelligen Displays. Irgendwie wirkt das heute mehr wie ein Prototyp, doch damals mag es der ganze Stolz so manchen DDR-Bürgers gewesen sein. Erwähnenswert ist noch, daß der Adapter mit einer fliegenden Sicherung ausgerüstet war. Ein Extra, welches ich mir bei so manchem hochgelobten Westprodukt gewünscht hätte!

Zweite Auflage

Die unfertige Ausführung ließ den Kombinatssleiter aber wohl nicht ruhen, jedenfalls wurde das Gerät zum SC 2 weiterentwickelt und im Frühjahr 1981 auf der Leipziger Messe vorgestellt. Der Computer wies immer noch das leicht überarbeitete Chess Challenger 10-Programm von 9 KByte Umfang auf, was aber niemanden störte. Das Gehäuse bestand nun aus einem ca. 10 cm hohen Bakelit-Rahmen, der allein so viel wiegt wie ein Mephisto Exklusive-Gehäuse heute. Die Tasten wurden vergrößert und anders angeordnet, ebenso wie die grüne LED-Anzeige. Nur die Figuren blieben dieselben.

Die hausbackene Ausführung bremste die Werbestrategie



Das Erfurter Entwicklungsteam anno 1983: Programmierer Rüdiger Worbs, Projektleiter Holger Faltermeier und Schachberater IM Stein.

gen des Kombinats jedoch nicht im geringsten in ihren Aussagen. In den schönsten sozialistischen Satzprägungen priesen sie das in homöopathischen Dosen auch im Westen angebotene Gerät im Prospekt und mehr noch auf einem Beipackzettel in Löschpapierqualität: »Sie brauchen nicht auf eine Partie zu verzichten, wenn kein Partner zur Verfügung steht, der Ihrem spielerischem Niveau entspricht. Mit dem Schachcomputer SC 2 bieten wir Ihnen ein elektronisches Erzeugnis, das sich durch seine vielfältigen Fähigkeiten wahlweise als angenehmer Spielpartner oder ernstzunehmender Gegner präsentiert.« Und weiter: »Der Schachcomputer SC 2 findet seine Freunde nicht nur bei Einzelpersonen, sondern auch in Sportgemeinschaften, Ferienheimen, Feierabendheimen, medizinischen Einrichtungen, wie Kurheimen, Sanatorien und Krankenhäusern sowie in Betrieben und Institutionen mit Bereitschaftsdiensten.«

Die moderne Generation

1983 konnten die Teilnehmer der Mikro-WM in Budapest dann die nächste Entwicklungsstufe des DDR-Schachcomputers, nunmehr *Chessmaster* genannt, bestaunen. Dieses Gerät besaß ein Magnetsensorbrett mit so starken Magneten in den Figuren, daß diese sogar automatisch zentriert wurden. In



Die ersten Schachcomputer der DDR: SC1 und SC2

Karsten Bauermeister: Staatsgeschenk für Fidel Castro

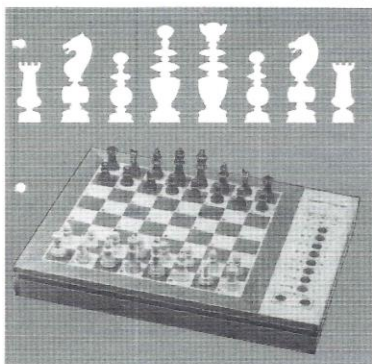
(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 5/99 – Oktober-November 1999) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

CSS 4/85 frotzelte der Rezensent, daß die Figuren auf einer beliebigen senkrecht montierten Metallfläche als Kleiderhaken dienen könnten. Bemerkenswert war noch die Stellungseingabe, auf die man sichtlich stolz hinwies: Sämtliche Felder des Brettes waren im Eingabemodus nämlich einem Figurentyp zugeordnet. Figuren, die hinzugefügt werden sollten, mußten kurz ein entsprechendes Feld bestreichen und wurden auf diese Weise identifiziert. Die ganze Stellungseingabe kam daher praktisch ohne Tastendruck aus. Gar nicht gemäß Fünfjahresplan wurde das Gerät

mikroelektronik

CHESS - MASTER

REF



Mit diesem Verkaufsprospekt wurde der Chess-Master im Westen angeboten

übrigens in der Folge einmal technisch »updated«. Statt der 2,5 MHz der Anfangszeit arbeitete der Genosse danach mit 4 MHz das 10 KByte große Programm ab.

Diamant des Ostens

Einige Jahre später – es mag 1988 gewesen sein – modifizierte man in Erfurt dann den *Chessmaster*, und es entstand der *Chessmaster Diamond*, der eine ganze Reihe von innovativen Funktionen aufwies: Die Bedienung war menügesteuert, der Benutzer konnte sich zum Beispiel eine Liste sämtlicher möglichen Züge anzeigen lassen und einzelne Züge von der Suche ausschließen. Die Rochaderechte waren getrennt einzugeben, und die Notation konnte sogar in Fernschachnotation oder im Udemann-Codesystem ausgegeben werden! Am interessantesten war jedoch das

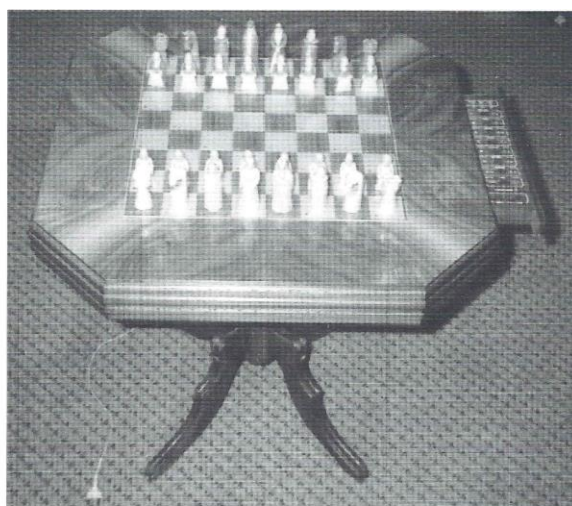
integrierte Modulsystem mit zwei mitgelieferten Steckkarten. Einerseits war da das Eröffnungsmodul mit etwa 800 Varianten, zum zweiten gab es ein »Ending-Modul« mit einigen einfachen Strategien im Bereich der Opposition und der Turmendspiele. Genutzt hat es alles nichts – obwohl das komfortable Gerät für nur 448,- DM angeboten wurde, reichte die Spielstärke (geschätzte 1600 Elo) einfach nicht, um dem Computer zum Durchbruch zu verhelfen.

König der Schachcomputer

Doch das eigentliche Schmuckstück unter den Schachcomputern war der *Chessmaster Schach Tisch!* Von diesem Gerät wurden nur ca. zehn Exemplare hergestellt und überwiegend als Staatsgeschenke ausgegeben.

So bekam beispielsweise Kubas Staatschef »Revolutionsführer Fidel Castro« von Erich Honecker ein Exemplar in sozialistischer Bruderliebe überreicht. Dieser dürfte sich gefreut haben. Neben dem wunderschönen hölzernen Tisch gab es handgeschnittene Figuren und eben das technische Innenleben und das Programm des alten *Chessmaster* (nicht das des *Diamond*).

Mit Sicherheit ist dieser *Chessmaster Schach Tisch* – einen eigenen Namen hat man ihm leider nicht verliehen – einer der seltensten und aufsehenerregendsten Computer, die je gebaut wurden.

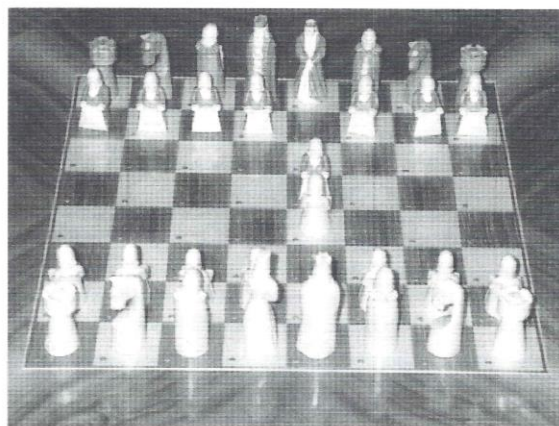


Schachcomputer mit Seltenheitswert: Der Chessmaster-Schach Tisch...

Der Rest der Geschichte ist bekannt: Nach dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik wurden sämtliche ehemaligen volkseigenen Betriebe zunächst durch die Treuhand verwaltet und schließlich nicht selten stillgelegt. Auch das ehemalige VEB microelektronik »Karl Marx« ging diesen Weg, was das Ende des *Chessmaster* und seiner Geschwister bedeutete.

Literatur:

CSS 4/85, S.32: Vorstellung *Chessmaster Modul 1/89, S.63:* Test *Chessmaster Diamond*
C. Posthoff / G. Reinemann: Computerschach – Schachcomputer, Verlag Harri Deutsch, Thun, Frankfurt am Rhein, 1988



... mit handgearbeiteten Figuren

Karsten Bauermeister: Staatsgeschenk für Fidel Castro

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 5/99 – Oktober-November 1999) (photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)



Einer der seltensten Schachcomputer der Welt: Chess-Master Schachtisch

(photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>)



Und zwei auf einem Bild sind noch seltener!

(photo copyright © by <http://www.schaakcomputers.nl/>)